

## »Ulrichsberg? Ich kann mich nur wundern ...«

KTZ vom 26.8.2012, Lisa Kassin

Über die Entstehung des Ulrichsbergtreffens und die Unterwanderung durch die Waffen-SSler. Der bekannte Historiker und ehemalige KTZ-Chefredakteur Hellwig Valentin im Gespräch über Hinter- und Abgründe der Veranstaltung.

KTZ: Das Ulrichsbergtreffen, bei dem sich rechte Traditionsverbände mit Waffen-SSlern und Neonazis ein Stelldichein gaben, schien von der Bildfläche zu verschwinden. Was sagen Sie zum Wiederaufflammen dieses »Heimkehrer«-Treffens?

Hellwig Valentin: Ich wundere mich. Das ist wirklich seltsam. Nachdem Obmann Wolf Dieter Ressenig 2009 in Verruf geraten war, weil er mit NS-Devotionalien gehandelt haben soll, hat Verteidigungsminister Norbert Darabos dem Treffen die Unterstützung des Bundesheers verweigert. Die gebrechlichen ehemaligen Kämpfer wurden nicht mehr mit Bundesheerjeeps auf den Berg gekarrt. Worauf man das Treffen erst absagen musste und im Jahr darauf ins Klagenfurter Konzerthaus verlegte. Es kamen nur 100 Leute, es wurde ein Flop.

Wie entstand das Ulrichsbergtreffen?

Valentin: Als der Verein in den 1950ern begründet wurde, wollte man eine Gedenkstätte für die Heimkehrer errichten, viele Kärntner waren damals noch in Kriegsgefangenschaft. Einer der Hauptinitiatoren war Klagenfurts damaliger ÖVP-Vizebürgermeister Blasius Scheucher, der Vater des ehemaligen Bürgermeisters.

Wann kam es zur Pervertierung durch die Rechtsradikalen und Waffen-SSler?

Valentin: In den 60er-Jahren, etwa zehn Jahre nach der Gründung des Vereins. Am Vorabend trafen sich die Veteranen der ehemaligen Waffen-SS in Krumpendorf. Hintergrund dafür ist die geografische Nähe zur Lendorfer Kaserne, wo die SS stationiert war. Bis es von diesen Leuten unterwandert wurde, hatte das Ulrichsbergtreffen einen harmlosen Charakter.

Das offizielle Kärnten ist immer hingegangen.

Valentin: Die Landeshauptleute Sima und Wagner, Vertreter aller Parteien und auch Bundespolitiker. Die Kernaussage war »Nie wieder Krieg«.

Offizielle Vertreter haben sich auch kritisch geäußert.

Valentin: Der ehemalige Militärkommandant Gerd Ebner erinnerte an die Nazi-Verbrechen, das kam aber beim Publikum nicht so gut an. Als Josef Martinz 2005 auf die Verbrechen der SS hinwies, verließen zahlreiche Besucher unter lautem Protest das Treffen. Worauf Rudolf Gallob als Präsident der Ulrichsberggemeinschaft die Ex-SSler zurückrief und ausdrücklich willkommen hieß. Die Kameradschaft IV, in der sich Mitglieder der Waffen-SS organisierten, war lange Zeit Teil der Ulrichsberggemeinschaft.

Und später kamen noch die Neonazis dazu? Valentin: Ja, aber das Ganze hat dann viele auch abgeschreckt. Die ursprünglichen Organisatoren waren ja ehrenwerte Leute.

Die Opfer der NS-Verfolgung und Vernichtungspolitik in Kärnten waren immer ausgeklammert. Es kam nie zu einer realistischen Aufarbeitung der Geschichte?

Valentin: Nein, man hat schon das Bild zu vermitteln versucht, dass die Wehrmacht dafür gekämpft hat, Europa vor dem Bolschewismus zu bewahren. Michael Ausserwinkler setzte einmal einen mutigen Schritt: Als damaliger SPÖ-Vorsitzender kam er mit dem Schriftsteller Andrej Kokot auf den Ulrichsberg, dessen Familie die Nazis verfolgt und ausgesiedelt hatten.

Veteranen, Burschschafter, Waffen-SSler -ein breites Spektrum der rechten Szene trifft sich im September wieder am Ulrichsberg. Organisatoren wagen nach der Flaute einen Neustart.